

Einführung in die Interkulturelle Pädagogik

von
Ingrid Gogolin, Marianne Krüger-Potratz

1. Auflage

Einführung in die Interkulturelle Pädagogik – Gogolin / Krüger-Potratz

schnell und portofrei erhältlich bei beck-shop.de DIE FACHBUCHHANDLUNG

UTB 2010

Verlag C.H. Beck im Internet:

www.beck.de

ISBN 978 3 8252 8246 2

Einführungstexte
Erziehungs-
wissenschaft

Ingrid Gogolin
Marianne Krüger-Potratz

Einführung in die Interkulturelle Pädagogik

2. Auflage

Verlag Barbara Budrich

UTB



WÖA G I

Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

Böhlau Verlag · Köln · Weimar · Wien
Verlag Barbara Budrich · Opladen · Farmington Hills
facultas.wuv · Wien
Wilhelm Fink · München
A. Francke Verlag · Tübingen und Basel
Haupt Verlag · Bern · Stuttgart · Wien
Julius Klinkhardt Verlagsbuchhandlung · Bad Heilbrunn
Lucius & Lucius Verlagsgesellschaft · Stuttgart
Mohr Siebeck · Tübingen
Orell Füssli Verlag · Zürich
Ernst Reinhardt Verlag · München · Basel
Ferdinand Schöningh · Paderborn · München · Wien · Zürich
Eugen Ulmer Verlag · Stuttgart
UVK Verlagsgesellschaft · Konstanz
Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen
vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich

Ingrid Gogolin
Marianne Krüger-Potratz

Einführung in die Interkulturelle Pädagogik

2., durchgesehene Auflage

Verlag Barbara Budrich
Opladen & Farmington Hills, MI 2010

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier.

Alle Rechte vorbehalten.

© 2010 Verlag Barbara Budrich, Opladen & Farmington Hills, MI

Verlags-ISBN 978-3-86649-803-7

www.budrich-verlag.de

ISBN 978-3-8252-8246-2

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Satz: Redaktion + Satz Beate Glaubitz, Leverkusen

Umschlaggestaltung: Atelier Reichert, Stuttgart

Druck: Friedrich Pustet KG, Regensburg

Printed in Germany

Editorial zu den Einführungstexten Erziehungswissenschaft

Die Reihe Einführungstexte der Erziehungswissenschaft in sechzehn Bänden ist so konzipiert, dass sie Studierenden in erziehungswissenschaftlichen Hauptfachstudiengängen an Universitäten und Fachhochschulen im Grundstudium sowie Lehramtsstudierenden eine Einführung in Geschichte, Grundbegriffe, theoretische Ansätze, Forschungsergebnisse, Institutionen, Arbeitsfelder, Berufsperspektiven und Studienorte der Pädagogik/Erziehungswissenschaften sowie der verschiedenen Studienschwerpunkte und Fachrichtungen geben soll. Die einzelnen Bände sind so strukturiert, dass sie sich als Grundlagentexte für einführende Lehrveranstaltungen eignen.

Die Lehrtextreihe umfasst 16 Bände:

1. Einführung in die Erziehungswissenschaft
2. Einführung in die Schulpädagogik und Didaktik
3. Einführung in die Sozialpädagogik/Sozialarbeit
4. Einführung in die Erwachsenenbildung
5. Einführung in die Sonderpädagogik
6. Einführung in die Berufspädagogik/Wirtschaftspädagogik
7. Einführung in die Pädagogische Psychologie
8. Einführung in die Soziologie der Bildung und Erziehung
9. Einführung in die Interkulturelle Pädagogik
10. Einführung in die Kultur- und Freizeitpädagogik
11. Einführung in die Medienpädagogik
12. Einführung in die Genderstudien
13. Einführung in die Vorschulpädagogik
14. Einführung in die Gesundheitspädagogik
15. Einführung in das Bildungs- und Sozialmanagement
16. Einführung in die Altenhilfe/Altenbildung

Zehn Bände sind bereits erschienen. Alle weiteren Bände werden in den nächsten Jahren erscheinen. Die Autorinnen und Autoren der sechzehn Bände sind von dem Herausgeber gebeten worden, folgende Aspekte bei der Texterstellung zu berücksichtigen:

1. Geschichte des Feldes und der Teildisziplinen
2. Grundbegriffe und Theorieansätze
3. Forschungsfelder, Forschungsthemen
4. Institutionen, Arbeitsfelder, Berufschancen für Absolventen
5. Studienorte, Studiertips
6. Thematisch sortierte Literaturempfehlungen

Es bleibt abschließend noch allen Autorinnen und Autoren, die Bände für die Reihe Einführungstexte Erziehungswissenschaft verfasst haben bzw. noch fertig stellen, für die bisherige produktive und reibungslose Kooperation zu danken.

Mein besonderer Dank gilt Petra Essebie für die umsichtige und ausdauernde Mithilfe bei den vielfältigen Redaktionsarbeiten.

Heinz-Hermann Krüger
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Inhalt

Editorial zu den Einführungstexten Erziehungswissenschaft	5
---	---

Kapitel 1

Die Herausforderungen der Pädagogik durch gesellschaftliche Heterogenität – Einführung in das Buch	11
---	-----------

1.1 <i>Heterogenität als Lebens- und Bildungsbedingung</i>	12
1.2 <i>Internationale Migrationen als Motoren für die Zunahme gesellschaftlicher Heterogenität</i>	14
1.2.1 <i>Zuwanderung und Fortzüge ergeben die Wanderungsbilanz</i>	16
1.2.2 <i>Regionale Herausforderungen durch Zuwanderung</i>	19
1.2.3 <i>Herausforderungen durch Diversifizierung der regionalen Herkünfte</i>	22
1.2.4 <i>Altersaufbau der Bevölkerung</i>	24
1.2.5 <i>Folgen der Zuwanderung für Erziehung und Bildung</i>	25

Kapitel 2

Migration und sprachlich-kulturelle Heterogenität in Deutschland	27
---	-----------

2.1 <i>Geschichte ist immer auch Migrationsgeschichte</i>	28
2.2 <i>Deutschland: ein Aus- und Einwanderungsland</i>	30
2.2.1 <i>Glaubensflüchtlinge</i>	32
2.2.2 <i>Arbeitsmigration: ökonomisch gewollt – politisch unerwünscht</i>	34
2.2.3 <i>Zuwanderung im Spiegel der Statistik</i>	38
2.2.4 <i>Auswanderung aus Deutschland</i>	40
2.2.5 <i>Auswanderung im Spiegel der Statistik</i>	46
2.3 <i>Migrationsgeschichte am Beispiel der Städte Berlin und Hamburg</i>	47
2.3.1 <i>Berlin: eine attraktive Stadt (nicht nur) auf dem Weg nach Westen</i>	47
2.3.2 <i>Hamburg: internationale Handelsmetropole und Tor zur Welt</i>	50
2.4 <i>Grenzveränderungen: sprachliche und ethnische Minderheiten in Deutschland</i>	55

2.4.1	Sprachpolitik in Preußen bzw. im Deutschen Reich bis zum Ersten Weltkrieg	56
2.4.2	Innerstaatliche sprachliche und ethnische Minderheiten in Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg	57
2.5	<i>Migration und sprachlich-kulturelle Pluralität im geteilten Deutschland, 1949 bis 1990</i>	59
2.5.1	Deutsche Demokratische Republik 1949 bis 1990: Minderheiten und Migration	60
2.5.2	Bundesrepublik Deutschland 1949-1990: sprachlich-kulturelle Pluralität und Migration	62
2.6	<i>Sprachlich-kulturelle Heterogenität und Migration in der Bundesrepublik seit 1990</i>	66

Kapitel 3

Erziehungswissenschaft im Prozess der Internationalisierung: zur Geschichte der Fachrichtung Interkulturelle Pädagogik in der Erziehungswissenschaft

		69
3.1	<i>Internationalisierung, Nationalstaatsentwicklung und Vergleichende Erziehungswissenschaft</i>	72
3.1.1	Vergleichende Erziehungswissenschaft und internationale Zusammenarbeit	73
3.1.2	Vergleichende Erziehungswissenschaft im geteilten Deutschland: 1949 bis 1990	75
3.1.3	Vergleichende Erziehungswissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland seit 1990	78
3.2	<i>Das ‚Eigene‘ und das ‚Fremde‘: zwei Beobachtungsrichtungen – vier Spezialisierungen</i>	79
3.2.1	Erste Spezialisierung: Kolonialpädagogik	80
3.2.2	Zweite Spezialisierung: Grenz- und Auslandsdeutschtum	82
3.2.3	Dritte Spezialisierung: Schulpolitik für Schülerinnen und Schüler aus den innerstaatlichen sprachlichen Minderheiten – Zweisprachigkeit als Problemfall	86
3.2.4	Vierte Spezialisierung: Schule und Unterricht für Kinder fremder Staatsangehörigkeit	90
3.3	<i>Kontinuitäten und Diskontinuitäten: zwei Beispiele</i>	94
3.3.1	Erstes Beispiel: Ethnopedagogik – in der Tradition des ‚Blicks nach außen‘	95
3.3.2	Zweites Beispiel Schulpolitik für ‚fremde‘ Kinder nach dem Zweiten Weltkrieg – in der Tradition des ‚Blicks nach innen‘	96
3.4	<i>Erziehungswissenschaft und Internationalisierung: die ‚kurze Geschichte‘ der Interkulturellen Pädagogik als Fachrichtung</i>	102
3.5	<i>Fazit</i>	106

Kapitel 4 Interkulturelle Pädagogik: Theorien und Konzepte	109
4.1 <i>Vorklärungen: Verwendungsweisen der Beifügung ‚interkulturell‘ in unterschiedlichen ‚Öffentlichkeiten‘</i>	110
4.2 <i>Die Verwendung des Begriffs ‚Kultur‘ als Ansatzpunkt für die Differenzierung von Ansätzen der Interkulturellen Pädagogik</i>	114
4.2.1 ‚Kultur‘ als ‚einigendes Band‘ der Völker	115
4.2.2 ‚Kultur‘ als ‚Nationalkultur‘	116
4.2.3 Die Differenzierung des Kulturbegriffs und seiner Funktion	118
4.3 <i>Von der postmodernen Philosophie inspirierte Ansätze</i>	125
4.4 <i>Soziologisch argumentierende Ansätze</i>	127
4.4.1 Struktur- oder systemtheoretisch fundierter Ansatz	127
4.4.2 Kultursoziologisch fundierte Ansätze	129
4.5 <i>Fazit: ‚Kultur‘ als Konstrukt und seine Funktion im pädagogischen Kontext</i>	134
Kapitel 5	
Ausgewählte Forschungsfelder und Forschungsthemen	135
5.1 <i>Bildungsgeschichtliche Forschung</i>	136
5.1.1 Bildung von Minderheiten in bildungsgeschichtlichen Gesamtdarstellungen	137
5.1.2 Forschungsarbeiten zu Minderheitenbildung aus anderen Disziplinen	138
5.1.3 Historische Minderheitenbildungsforschung in der Interkulturellen Pädagogik	139
5.1.4 Zusammenfassung	142
5.2 <i>International und interkulturell vergleichende Forschung</i>	143
5.2.1 Forschungen in der Tradition der Vergleichenden Erziehungswissenschaft	144
5.2.2 International-vergleichende Forschung in den Nachbardisziplinen ..	145
5.2.3 Interkulturell vergleichende Forschung	147
5.2.4 Fazit	150
5.3 <i>Interkulturelle Bildungsforschung</i>	151
5.3.1 Deskriptive Befunde der Interkulturellen Bildungsforschung	152
5.3.2 Versuche der Erklärungen von Bildungs(miss)erfolg Zugewanderter	160
5.4 <i>Interkulturelle Schul- und Unterrichtsforschung</i>	165
5.4.1 Schule und Unterricht aus interkultureller Sicht: chronologische Entwicklung	166
5.5 <i>Sprachbezogene Forschung in der Interkulturellen Pädagogik</i>	171
5.5.1 Spracherwerb und Sprachentwicklung: Erkenntnisse über zwei- oder mehrsprachiges Aufwachsen	173
5.5.2 Sprachdiagnostik	180
5.5.3 Bewertung sprachlicher Fähigkeiten	183

5.5.4	Mit dem Lehren von Sprachen befasste Forschung	184
5.5.5	Sprachkontaktforschung und Forschung zur Sprachvitalität	191
5.5.6	Fazit	193

Kapitel 6

Interkulturelle Pädagogik – Praxisfelder, Studienangebote und Studiertipps	195
6.1 <i>Zur Geschichte der Studienangebote</i>	196
6.2 <i>Interkulturelle Pädagogik: Querschnittaufgabe und spezielles Angebot zugleich</i>	200
6.3 <i>Studieren unter interkultureller Perspektive</i>	203

Kapitel 7

Interkulturelle Pädagogik – Hilfen zur Orientierung und zum wissenschaftlichen Arbeiten	207
7.1 <i>Chancen und Risiken des elektronischen Zugangs zu studienrelevanten Informationen</i>	208
7.2 <i>Hilfsmittel für das selbständige Studium</i>	209
7.2.1 <i>Einführungen</i>	210
7.2.2 <i>Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Interkulturellen Pädagogik in der Erziehungswissenschaft</i>	212
7.2.3 <i>Fachlexika, Handwörterbücher und Handbücher</i>	213
7.3 <i>Zeitschriften</i>	217
7.4 <i>Bibliographien</i>	219
7.5 <i>Offizielle Ansprechpartner, Publikationen und Internetadressen ...</i>	222
7.6 <i>Internet-Portale und Datenbanken</i>	224
7.6.1 <i>Datenbanken und Dokumentationszentren</i>	224
7.6.2 <i>Internet-Portale</i>	227

Literaturverzeichnis	229
-----------------------------------	------------

Kapitel 1

Die Herausforderungen der Pädagogik durch gesellschaftliche Heterogenität – Einführung in das Buch

In der Bundesrepublik Deutschland vollzieht sich ein tiefgreifender sozialer und kultureller Wandel, der für das Aufwachsen, die Entwicklung und die Bildung von Kindern und Jugendlichen von größter Bedeutung ist. Es verändern sich die Formen des Zusammenlebens. Eine zunehmende Zahl von Kindern wächst nicht mehr in Lebensformen auf, die den traditionellen Vorstellungen von ‚Familie‘ entsprechen. Die alltäglichen kulturellen und sprachlichen Praktiken, an denen Heranwachsende Anteil haben, verändern sich rasch, und vom ersten Lebenstag an sind Kinder einbezogen in die Entwicklungen der Technik und der Medienwelt, die zum selbstverständlichen Teil des Alltags geworden sind. Die Fülle der Neuerungen aus diesen Bereichen nimmt auf die Sozialisation, Erziehung und Bildung sowie die Einmündung in den Beruf und das Erwachsenenleben immer mehr Einfluss. Für die Heranwachsenden stellt sich einerseits das Problem, dass sie sich in immer komplizierter werdenden Verhältnissen orientieren und handlungsfähig werden müssen. Andererseits aber bieten sich ihnen reichere Möglichkeiten der Information und Kommunikation, der Mobilität und der aktiven Gestaltung ihrer eigenen Welt als den Generationen vor ihnen.

sozialer und kultureller Wandel

Die Interkulturelle Pädagogik ist die Fachrichtung bzw. Subdisziplin¹ der Erziehungswissenschaft, die sich mit der Frage beschäftigt, welche Konsequenzen es für das Aufwachsen, die Sozialisation und die Prozesse der Erziehung und der Bildung mit sich bringt, dass sie in einer sozial, kulturell und sprachlich immer komplexer, heterogener werdenden Lage geschehen. Die Antworten auf diese Frage werden vor allem gewonnen

Konsequenzen des Wandels für Erziehung und Bildung

- durch historische und international vergleichende Analysen,
- durch empirische Beobachtungen der individuellen Entwicklung unter den Bedingungen von Heterogenität sowie
- durch Untersuchungen des Geschehens in Erziehungs- und Bildungsinstitutionen, die auf die Herausforderungen durch soziale, kulturelle und sprachliche Heterogenität reagieren müssen.

1 In den Texten zur Disziplingeschichte der Erziehungswissenschaft werden diese beiden Begriffe unterschiedlich und keineswegs trennscharf benutzt. Im vorliegenden Band werden beide Bezeichnungen synonym gebraucht, um einen selbständigen und institutionalisierten Forschungs- und Lehr- bzw. Studienbereich zu bezeichnen.

Vorschau auf
das Buch

Dieses Buch soll dazu beitragen, dass das hiermit angedeutete Aufgabengebiet der Interkulturellen Pädagogik, ihre historische Genese (vgl. dazu: Kapitel 3), die theoretischen und begrifflichen Ansprüche, Diskurse und Übereinkünfte (vgl. dazu Kapitel 4), ihre Analyseweisen und zentralen Forschungsergebnisse (vgl. dazu Kapitel 5) sich allmählich vor den Leserinnen und Lesern entfalten. Das einleitende Kapitel soll einen ersten Zugang zum Thema verschaffen. Vorgestellt wird eine knappe Beschreibung der gegenwärtigen gesellschaftlichen Lage und ihrer wahrscheinlichen Entwicklung. Der zweite Teil des Kapitels konzentriert sich auf die internationale Migration, die als besonders kräftiger Motor für das Anwachsen der sozialen, kulturellen und sprachlichen Heterogenität innerhalb von Gesellschaften fungiert.

1.1 Heterogenität als Lebens- und Bildungsbedingung

Der Begriff
Heterogenität

Heterogenität ist im Verständnis Interkultureller Pädagogik ein Begriff, mit dem auf die Unterschiedlichkeit von Lebenslagen Bezug genommen wird. Diese Unterschiede können sozial oder ökonomisch bedingt sein; sie können von individuellen Merkmalen abhängig sein wie dem Geschlecht eines Menschen oder seiner gesundheitlichen Konstitution; sie können auf kulturelle Zusammenhänge zurückzuführen sein wie etwa auf die Sprache(n), in denen ein Mensch lebt. Diese unterschiedlichen Lagen besitzen starken Einfluss auf die individuelle Entwicklung eines jeden Kindes; sie sind für seine Bildungs- und Lebenschancen nicht minder relevant als die angeborenen physischen Fähigkeiten und Möglichkeiten. Ob ein Kind die ihm in die Wiege gelegten ‚Begabungen‘ tatsächlich entfalten kann, hängt entscheidend davon ab, wie diese von seiner Umwelt gewürdigt, aufgegriffen und gefördert werden. Dies wiederum ist abhängig von den sozialen und ökonomischen, kulturellen und sprachlichen Möglichkeiten der Umgebung, in die es hineingeboren wird – also zunächst der Familie, wie auch immer diese zusammengesetzt und miteinander verbunden sein mag.

normative Prämissen
Interkultureller
Pädagogik

Die Interkulturelle Pädagogik richtet ihr Augenmerk auf die unterschiedlichsten Folgeerscheinungen von gesellschaftlicher Heterogenität für die individuellen Bildungsmöglichkeiten und Bildungschancen. Leitende normative Prämisse der Arbeit in diesem Bereich ist es, dass die Lebens- und Bildungschancen der Heranwachsenden so weit wie möglich von den Zufällen ihrer Herkunft unabhängig sein sollten. Dies zu erreichen, ist der Kern der Aufgaben von Erziehungs- und Bildungseinrichtungen in öffentlicher Verantwortung.

Theorie für Praxis

Die Interkulturelle Pädagogik soll daran mitwirken, dass die Erziehungs- und Bildungseinrichtungen diese Aufgabe bestmöglich erfüllen können. Die aus theoretischen und empirischen Analysen gewonnenen Antworten sollten deshalb in konstruktive Ansätze interkultureller Bildung, interkulturellen Lernens, interkultureller Kommunikation einmünden, die sich in der Erziehungs- und Bildungspraxis zu bewähren haben. Solche Konzepte sollen in den Institutionen der Erziehung und Bildung angewendet werden – dazu zählt die Familie ebenso wie Kindergärten oder Schulen, Ausbildungswerkstätten, Begegnungsstätten oder andere Einrichtungen des außerschulischen Bereiches. Sie sollen ermöglichen,

dass die Heranwachsenden mit ihrer Unterstützung die Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben können, die sie zur Bewältigung ihres Lebens in der sozial, kulturell und sprachlich heterogenen Gesellschaft benötigen. Auch dies beruht auf einer normativen Prämisse. Sie besagt, dass jeder einzelne Mensch in dieser Gesellschaft über die Kompetenzen verfügen sollte, die gebraucht werden, um selbstbestimmt und zugleich verantwortlich für die anderen, um friedlich und demokratisch in der durch Heterogenität bestimmten Lage handeln zu können. Die Institutionen der Erziehung und Bildung werden aus interkulturell pädagogischer Perspektive mit der leitenden Frage untersucht, ob und wie sie dazu beitragen, dass Heranwachsende die gewünschten Ziele erreichen können.

Die Interkulturelle Pädagogik richtet also ihr Augenmerk auf die gesellschaftlichen und individuellen Folgen von unterschiedlichen Lebenslagen, soweit sie Institutionen oder Prozesse der Sozialisation, der Erziehung und Bildung beeinflussen. Dabei konzentriert sie sich nicht auf eine bestimmte Zielgruppe als ‚Verursacher‘ oder ‚Opfer‘ von Heterogenität – beispielsweise die Gruppe der Zuwanderer. Vielmehr werden unterschiedliche Facetten von Verschiedenheit in ihren Entstehungszusammenhängen und in den Wirkungen betrachtet, die sie auf Erziehung und Bildung haben.

unterschiedliche
Verschiedenheit

Zu den Folgen gesellschaftlicher Heterogenität gehört es, dass die alltäglichen sprachlichen und kulturellen Praktiken der Mitglieder der Gesellschaft, an denen Kinder und Jugendliche Anteil haben, sich verändern. Dieser Wandel geschieht heute vielleicht rascher als je zuvor in der Geschichte. Die Heranwachsenden sind konfrontiert mit einer rasanten Entwicklung der Medienwelt und der Technik, deren Auswirkung ambivalent zu beurteilen ist: Den Kindern und Jugendlichen erwachsen hieraus Chancen ebenso wie Gefährdungen. Wie reich und zugleich einschneidend ihr Alltag durch unterschiedlichste kulturelle Einflüsse geprägt ist, ist unter anderem an der Fülle und dem raschen Wechsel kinder- und jugendkultureller Stile bemerkbar, die zu durchschauen und nachzuvollziehen manchen Erwachsenen überfordert. Kinder und Jugendliche leben heute in einer Welt, die ihnen eine große Auswahl an Ausdrucksformen und Lebensweisen offeriert: von Musikstilen und anderen künstlerischen Praktiken über modische Outfits bis zu neuen Formen der Bewegung und des Sports; von verschiedensten Sprachen, Sprechstilen und kulturellen Traditionen bis zur Vielfalt der Glaubensüberzeugungen und religiösen Praktiken. Viele dieser Ausdrucksformen sind durch internationale Mobilität beeinflusst: durch Grenzüberschreitungen von Menschen, von Botschaften, Bildern, Waren. Dieses üppige, aber auch irritierende Angebot wird von ihnen konsumierend aufgegriffen, und es wird zugleich von ihnen selbst erweitert und kreativ mitgestaltet. Kinder und Jugendliche beeinflussen den ‚öffentlichen Geschmack‘, sie reproduzieren ihn nicht bloß. Nicht selten gehen ‚neue Moden‘ auf jugendkulturelle Eigenschöpfungen zurück, die öffentlich wahrgenommen und ‚verallgemeinert‘ werden. Auf der Kehrseite der Medaille finden sich Überfülle und Verführungen, die hohe Anforderungen an die Fähigkeiten zu Auswahl und Selbstbeschränkung stellen. Die Lage enthält also Gutes und Schlechtes zugleich: Die von Kindern und Jugendlichen erlebten und praktizierten Lebensstile und kulturellen Praktiken eröffnen ihnen einerseits neue Wege der Identitätsformation; sie bringen jedoch zugleich Schwierigkeiten und Gefahren für die persönliche Entwicklung mit sich.

Chancen und Risiken
als Folge des
Wandels

neue Wege der
Identitätsformation

Interkulturelle Pädagogik befasst sich mit dieser Gemengelage und den Ambivalenzen: mit den Chancen, aber ebenso den Risiken für die Gesellschaft und den einzelnen Heranwachsenden, die diese Lage bereithält. Selbstverständlich sind die geschilderten Phänomene keineswegs neu; die Fähigkeit zur technischen und kulturellen Entwicklung macht ja gleichsam den Inbegriff der menschlichen Möglichkeiten aus. Geändert haben sich aber infolge der neuen technischen Erfindungen die Voraussetzungen dafür, persönlich mobil zu sein und – auch weltweit virtuell – zu kommunizieren. Dies hat die Geschwindigkeit erhöht, mit der neue Ausdrucksformen, neue Stile, neue Herausforderungen entstehen, sich ausbreiten und wieder vergehen.

wachsende Mobilität

Zahlreiche Entwicklungen wirken in diesem Geschehen zusammen – von der Veränderung des Arbeitsmarktes, der Sozialsysteme und der Ökonomien bis zu noch vor kurzem unvorstellbaren Möglichkeiten, Strecken und Zeitgrenzen zu überwinden. Die zunehmende individuelle Mobilität und die grenzüberschreitende Migration gehören zu diesen Entwicklungen, die unmittelbare Einflüsse auf die Lebenslage von Kindern und Jugendlichen ausüben. Die Beobachtung dieses spezifischen Geschehens und seiner Auswirkungen auf Bildung und Erziehung stand am Anfang der Herausbildung der Interkulturellen Pädagogik (vgl. hierzu Kapitel 3) und gehört nach wie vor zu den Spezialaufgaben, die die Subdisziplin für die Erziehungswissenschaft als Ganze bearbeitet.

1.2 Internationale Migrationen als Motoren für die Zunahme gesellschaftlicher Heterogenität

Migrationen als stetige Momente der Geschichte

Deutschland hat, wie die meisten Staaten der Welt, stetig Zu- und Abwanderungen erfahren. Es war in seiner wechselvollen Geschichte oft Anziehungspunkt für Migranten, aber wahrscheinlich kaum minder häufig Auswanderungsland oder Durchgangsstation für Weiterwanderungen. Über diese historischen Migrationen gibt Kapitel 2 dieses Bandes einen Überblick. Darin wird herausgearbeitet, dass Multikulturalität, Multiethnizität und Mehrsprachigkeit keine Neuererscheinungen, sondern stetige Momente der Geschichte sind. Sie gewinnen eine besondere, das heutige Verständnis von gesellschaftlicher ‚Normalität‘ noch prägende Bedeutung seit der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert, und zwar mit dem Entstehen des Nationalstaats als neuer gesellschaftlicher und politischer Ordnungsform.

Binnenmigration

Die heute beobachtbare kulturelle und sprachliche Heterogenität verdankt sich nicht allein, aber in hohem Maße der grenzüberschreitenden Migration, die Deutschland seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs erlebt. Auch Binnenmigration – beispielsweise der Wechsel von einem Bundesland in ein anderes, von einem städtischen in ein ländliches Leben oder umgekehrt – wäre interessant zu beobachten, weil sie bedeutsam im Erziehungs- und Bildungszusammenhang ist. So kann der Wechsel von einem Dialektgebiet in ein anderes im Grunde eine ähnliche Herausforderung darstellen wie der Wechsel über eine ‚echte‘ Sprachgrenze. Zum Phänomen der Binnenmigration aber liegen zwar demographische Rahmendaten vor, jedoch keine Ergebnisse empirischer pädagogischer For-

schung. Daher wird nachfolgend der Stand des Migrationsgeschehens am Anfang des 21. Jahrhunderts und seine wahrscheinliche weitere Entwicklung, soweit sie für Erziehung und Bildung bedeutsam sind, konzentriert auf internationale Migration vorgestellt.

Die mit dem Phänomen der internationalen Wanderung befassten offiziellen Statistiken in Deutschland erlauben es aus unterschiedlichen Gründen nicht, die Lage präzise zu beschreiben. Die Wanderungsstatistik in Deutschland stützt sich auf die seit 1950 geführte amtliche Erfassung von Zu- und Fortzügen, die die kommunalen Meldebehörden vornehmen.² Hierbei wird ‚Staatsangehörigkeit‘ als eines der personenbezogenen Merkmale aufgenommen – wie Geschlecht, Geburtstag und -ort, Personenstand usw. Auf der Basis dieser Meldedaten werden die amtlichen Landes- und Bundesstatistiken erstellt. Diese Art der Erfassung grenzüberschreitender Wanderungen führt dazu, dass keine genauen Auskünfte über Migrationsbewegungen und die Zusammensetzung der Migrantenbevölkerung in Deutschland gegeben werden können. Das hat folgende Gründe:

unzureichende
Wanderungsstatistik

Das Merkmal ‚Staatsangehörigkeit‘ beschreibt nur einen Teil der zugewanderten Bevölkerung. Alle jene Zuwanderer, die über eine deutsche Staatsbürgerschaft verfügen, gehen nur zum Zeitpunkt ihrer Grenzüberschreitung in die Statistik ein. Hierzu zählen sog. Spätaussiedler, aber auch sog. Mehrstaater, also Personen, die sowohl eine deutsche als auch eine andere Staatsangehörigkeit besitzen. Des Weiteren gehören hierzu alle jene Menschen mit Migrationshintergrund, die sich einbürgern lassen. Von dieser Möglichkeit haben seit Beginn der ‚Gastarbeiteranwerbung‘ in den 1950er Jahren bis Anfang des 21. Jahrhunderts viele Zugewanderte Gebrauch gemacht. Eine weitere in den amtlichen Statistiken ‚verschwindende‘ Gruppe von Menschen mit Migrationshintergrund sind die Kinder aus binationalen Ehen mit einem deutschen Elternteil.

Migranten: Ausländer
und Deutsche

Darüber hinaus können bei den Meldebehörden nur diejenigen erfasst werden, die ihrer Ab- und Anmeldepflicht nachkommen. Gerade bei grenzüberschreitender Wegwanderung ist es aber möglich, dass dies unterbleibt. So ist z.B. der Fall vermutlich nicht selten, dass sich Ausländer – insbesondere aus sog. Drittstaaten³ – bei einer Rückwanderung in das Land der Herkunft nicht abmelden, weil sie ihre Aufenthaltsoption in Deutschland nicht verlieren möchten. Ferner gibt es eine unbekannte, aber nach Schätzungen nicht unbedeutende Zahl von Personen, die sich gar nicht in Deutschland anmelden – die sich also, bewusst oder ungewollt, illegal hier aufhalten; hierauf kommen wir noch zurück.

Für Erziehungs- und Bildungsfragen bedeutsam ist auch, dass die reine Erfassung von Zu- und Fortzugsdaten keine Klärungen im Hinblick auf die jeweilige Form der Migration mit sich bringt. So wird nicht differenziert nach den Migrationsformen, dem Migrationszweck bzw. der mit der Zuwanderung verbundenen Absicht. In den Zahlen über Zugewanderte aus einem anderen Staat

fehlende
Differenzierung

2 Diese Aussage gilt bis 1989 nur für die alte BRD. Zur Zuwanderung in die DDR vgl. Kap. 2.

3 Hiermit sind Staaten gemeint, deren Angehörige nicht aufgrund internationaler (z.B. im Rahmen der EU) oder bilateraler Abkommen (z.B. mit den USA) erleichterte Möglichkeiten zum Aufenthalt in Deutschland genießen.

verbergen sich zum Beispiel Menschen, die mit dem Ziel einer kurzfristigen Arbeitsaufnahme nach Deutschland kommen, ebenso wie solche, die ein dauerhaftes Leben hier planen. Differenzierende Auskünfte über Migrationsgründe und den Zweck der Zuwanderung aber wären für Erziehungs- und Bildungsfragen besonders wichtig, da sich Integrationsaufgaben je nach dem Anlass und Ziel des Aufenthalts sehr unterschiedlich stellen.

Und schließlich enthält das Merkmal Staatsangehörigkeit an sich keine für den Erziehungs- und Bildungssektor bedeutsamen Hinweise. Besondere Erziehungs- und Bildungsaufgaben stellen sich vielmehr mit Blick auf soziale Aspekte, auf religiöse oder weltanschauliche Bindungen und auf die sprachliche Situation, auf die das Merkmal Staatsangehörigkeit kaum Rückschlüsse erlaubt; von Bedeutung ist ferner die Gestaltung des Migrationsprozesses, etwa die Frage, ob der Aufenthalt in der Region der Zuwanderung eher kontinuierlich angelegt ist oder ob längere Aufenthalte in der Herkunftsregion zu den Erfahrungen eines Heranwachsenden gehören. Auch auf diese Zusammenhänge kommen wir noch zurück.

Die folgenden Daten können jedenfalls nur eine Annäherung an die Migrationssituation in Deutschland enthalten. Geschildert werden die groben Richtungen, die zu Beginn des 21. Jahrhunderts erkennbar sind.

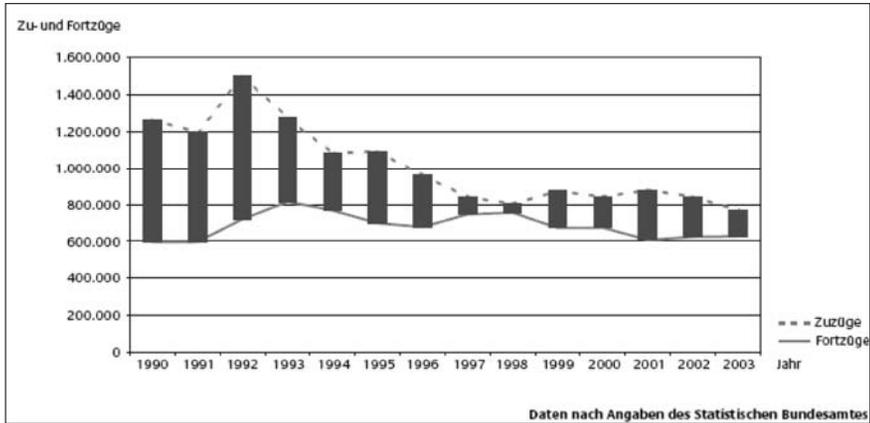
1.2.1 Zuwanderung und Fortzüge ergeben die Wanderungsbilanz

In der statistischen Betrachtung des Migrationsgeschehens ist zu bedenken, dass es stets Menschen gibt, die zuwandern, und solche, die fortziehen. Die Differenz zwischen beiden Größen wird als Wanderungsbilanz bezeichnet. Die bundesdeutsche (d.h. zunächst westdeutsche) Zu- und Fortzugsstatistik zeigt seit ihrer Etablierung im Jahr 1950 fast durchgängig eine positive Wanderungsbilanz. Nur in wenigen Jahren überwog die Zahl der Fortziehenden die der Zuziehenden. Allerdings schwankt der jährliche Wanderungsüberschuss beträchtlich. Im letzten Jahrzehnt um die Wende vom 20. zum 21. Jahrhundert sind fast 12,2 Millionen Menschen aus dem Ausland nach Deutschland zugewandert.⁴ In derselben Zeit haben ca. achteinhalb Millionen Menschen das Land verlassen. Dies ergibt einen Wanderungsüberschuss von ca. 3,8 Millionen Menschen.

meist mehr Zuzüge
als Fortzüge

4 Die hier als Beispiel vorgestellten Daten betreffen das Jahr 2002; betrachtet wird der Zeitraum 1990 bis 2003. Vgl. Beauftragte der Bundesregierung 2004.

Abb. 1: Zu- und Fortzüge über die Grenzen Deutschlands von 1990-2003



Quelle: Beauftragte 2004, S. 3

Die höchsten Zuwanderungsraten in diesem Zeitraum waren in den Jahren 1991 bis 1993 zu verzeichnen. Verantwortlich hierfür war vor allem der Zusammenbruch der sozialistischen Staaten mit den Folge erleichterter Ausreisemöglichkeiten. Ein anderer bedeutender Anlass war die Bürgerkriegssituation in Jugoslawien, vor der eine große Zahl von Menschen flüchtete. Dieses Beispiel macht deutlich, dass die Veränderung der Größenordnung von Zuwanderung oder Fortzügen sehr häufig an politische Ereignisse gekoppelt ist. Andere, oft mit politischer Aktivität verbundene Einflussgrößen können wirtschaftliche Entwicklungen oder Naturkatastrophen sein. Die verschiedenen Antriebsfaktoren für Migration spiegeln sich in den unterschiedlichen Rechtsnormen wider, mit denen Menschen der Aufenthalt in Deutschland gestattet wird.

Einfluss auf
Zuwanderung und
Fortzüge

In der zweiten Hälfte der 1990er Jahre gab es eine kurze Phase, in der mehr Ausländerinnen und Ausländer aus Deutschland weggewandert als zugewandert sind. Seit 1999 ist der Ausländer-Wanderungssaldo wieder positiv. Ende der 1990er Jahre besitzt ungefähr ein Viertel der Zuwandernden eine deutsche Staatsangehörigkeit. Drei Viertel der Zuwanderung geht mithin auf Menschen ohne deutschen Pass zurück.

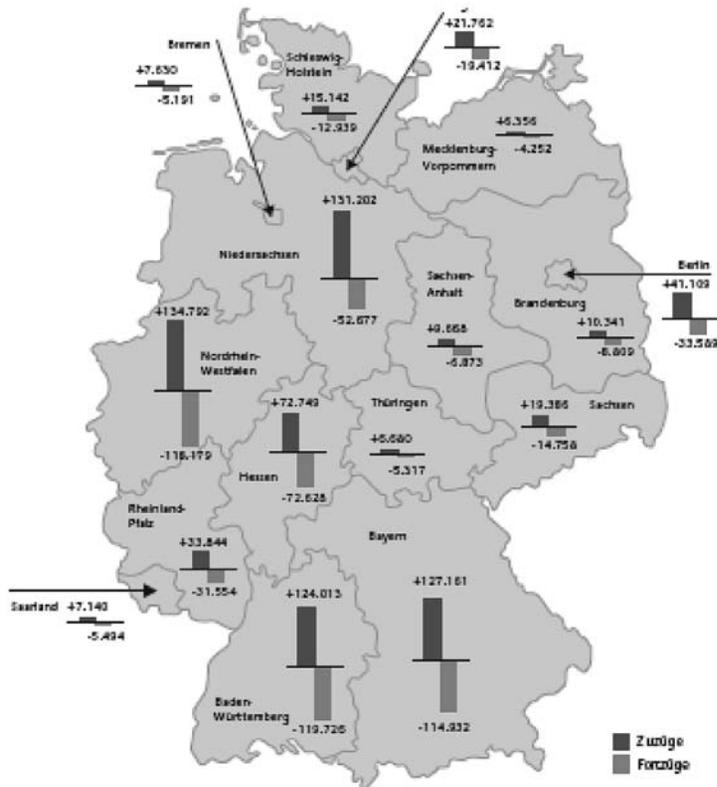
Nach wie vor sind die westdeutschen Bundesländer die Hauptanziehungsregionen für Zuwandernde aus dem Ausland. Wie überall auf der Welt, sind die Großstädte und die städtischen Konglomerate bei Zuwanderungswilligen am begehrtesten. Inzwischen tragen aber alle Bundesländer zur Entwicklung des positiven Wanderungssaldos bei. Auch dies soll eine Momentaufnahme illustrieren (s. Abb. 2).

städtische
Regionen als
Anziehungspunkte

Im Beispieljahr 2002 verzeichneten die Länder Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Bayern und Baden-Württemberg besonders hohe Zuwächse. Mit der hohen Zuwandererzahl nach Niedersachsen hat es eine besondere Bewandnis. Hier besaß mehr als die Hälfte der Zuwandernden einen deutschen Pass. Dies ist darauf zurückzuführen, dass in Niedersachsen die Erstaufnahmestelle Friedland liegt, in der die Registrierung aller ‚Spätaussiedler‘ erfolgt – von Menschen also,

die danach nicht mehr als Zuwanderer, sondern als Deutsche in der Statistik auftauchen. Diese Migranten werden nach ihrer Erstaufnahme zunächst nach Quoten auf die Bundesländer verteilt, wenn sie weiterhin in Aufnahmeeinrichtungen verbleiben. Sie können sich aber auch in einer Wohnregion ihrer Wahl niederlassen.

Abb. 2: Zu- und Fortzüge über die Grenzen Deutschlands nach Bundesländern (2002)



Daten nach Angaben des Statistischen Bundesamtes

Quelle: Beauftragte 2004, S. 14

Fortzüge aus Bundesländern

Die Momentaufnahme von 2002 zeigt ferner, dass die Länder auf unterschiedliche Weise von Fortzügen betroffen sind. Während in den 1990er Jahren die ostdeutschen Länder von wesentlich mehr Menschen verlassen wurden, war die Abwanderungsquote einiger westdeutscher Länder – Hamburg, Baden-Württemberg, Hessen und Berlin – höher als die der ostdeutschen Bundesländer. Thürin-

gen, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Sachsen verzeichneten die niedrigsten Abwanderungsquoten.

Für den Erziehungs- und Bildungsbereich ist das Zu- und Abwanderungsgeschehen bedeutsam, weil es dafür sorgt, dass mit einer anhaltenden Fluktuation in der Migrantenbevölkerung zu rechnen ist. Die Gruppe der Zugewanderten wandelt sich also nicht allmählich in eine ‚altansässige Bevölkerung‘ um, sondern Jahr für Jahr kommen neue Menschen hinzu und andere verlassen das Land. Die Folge davon ist, dass immer wieder neue Anstrengungen zur Integration Neuzugewanderter gemacht werden müssen – auch wenn der jährliche Zuwanderungsüberschuss gering sein sollte.

permanenter
Integrationsauftrag

1.2.2 Regionale Herausforderungen durch Zuwanderung

Dieser punktuelle Eindruck sollte illustrieren, dass mit ständigen Veränderungen im Migrationsgeschehen gerechnet werden muss. Es ist daher für den Erziehungs- und Bildungsbereich nicht ratsam, auf einheitliche Strategien zur Bewältigung der Lage zu setzen. Vielmehr sind Differenzierungen und flexible Lösungen erforderlich. Ebenso wenig können Maßnahmen längerfristig auf einmal gewonnene Datenbestände gestützt werden. Erforderlich ist vielmehr eine Dauerbeobachtung der bildungsrelevanten Aspekte des Migrationsgeschehens.⁵

Notwendigkeit der
Differenzierung

Eine Differenzierungsnotwendigkeit ergibt sich nicht zuletzt im Hinblick auf das jeweilige regionale Migrationsgeschehen. Dabei bietet es sich inzwischen kaum mehr an, zwischen ost- und westdeutschen Entwicklungen zu differenzieren, wie dies eine zeitlang üblich war. In allen Regionen Deutschlands sind städtische Lagen von höherer Attraktivität für Zuwanderung als ländliche, und Probleme der Integration stellen sich je nach regionalem Kontext sehr unterschiedlich. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts können drei Szenarien der Zuwanderung als typisch für Deutschland betrachtet werden (vgl. hierzu Gogolin/Neumann/Roth 2003b):

regionale
Differenzierung

Erstes Szenarium: Großstadt-Lage

Der Hauptanteil künftiger Migrationen wird sich weiterhin auf städtische Ballungsgebiete konzentrieren. Hier wird sich die in Deutschland seit langem beobachtbare Situation weiterentwickeln, dass es Wohngebiete mit einer hohen Konzentration von Zuwanderern gibt. Zugleich aber verteilt sich die Zuwanderung über die Stadtregionen: Es gibt kaum Wohngebiete, in denen gar keine zugewanderte Bevölkerung zu verzeichnen ist. Hierin unterscheidet sich die Situation

Unterschiede zu
,klassischen‘
Migrationsstaaten

5 Erstmals mit dem Bundesbildungsbericht 2005 der Konferenz der Kultusminister der Länder werden Grundlagen für eine solche Dauerbeobachtung gelegt. Zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Bandes ist noch nicht endgültig verabredet, welche Daten dauerhaft von den statistischen Ämtern erhoben werden sollen; es zeichnet sich aber ab, dass über Staatsangehörigkeit hinaus Daten zum Geburtsort bzw. dem Zeitpunkt der Zuwanderung sowie zur familialen Sprachpraxis erhoben werden sollen. Die entsprechende Entwicklung kann unter dem Stichwort ‚Bundesbildungsbericht‘ auf dem ‚Deutschen Bildungsserver‘ verfolgt werden; vgl. hierzu Kap. 7.